

Fakten zur Europäischen Dimension von Flucht und Asyl: Marokko

Stand: Mai 2016

ÜBERBLICK

Bevölkerungsstruktur

Bevölkerung	33,3 Mio.
Wachstumsrate	1,13 %
Ethnische Gruppen	44% Araber, 24% arabisierte Berber, 21% traditionelle Berber, 10% Mauren und weitere Minderheiten
Sprachen	Arabisch, Französisch, Berberdialekte (Tamazight)
Religion	99% sunnitische Muslime, Minderheiten von Schiiten, Christen, Juden und Bahais
Medianalter (EU-28)	28,5 Jahre (42,2 Jahre)

Alle Zahlen 2015, außer ¹2014; Pfeile = Trend ggü. Vorjahr

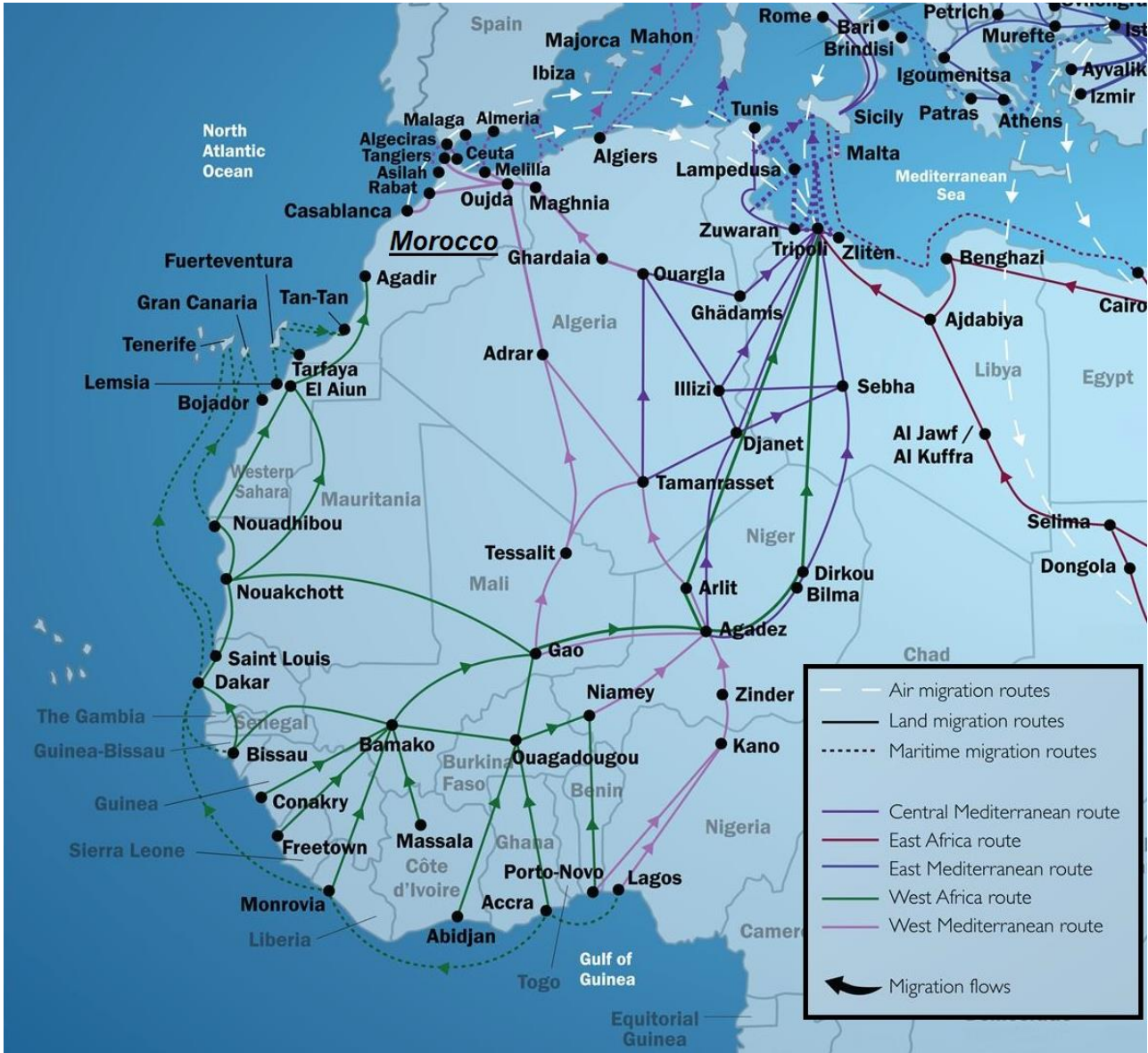
Wirtschaft & Beschäftigung

BIP (pro Kopf)	\$110,0 Mrd. (\$3.190) ¹	↗
BIP Wachstumsrate	-2,4 % ¹	↘
BNE (KKP) (pro Kopf)	\$251,5 Mrd. (\$7.290) ¹	↗
Inflationsrate (VPI)	1,5 %	↗
Arbeitslosenquote	9,4 %	↘
Jugendarbeitslosenquote (15-24 Jahre)	19,1 % ¹	↗
FDI (Zuflüsse) Anteil EU-28	\$3,6 Mrd. ¹ k. A.	↗
Güterimporte Anteil EU-28	\$46,2 Mrd. ¹ 53,6 %	↘ ↗
Güterexporte Anteil EU-28	\$21,2 Mrd. ¹ 65,1 %	↘ ↗

Politisches System & Verhältnis zur EU

Staats-/Regierungsform	Konstitutionelle Monarchie mit starken zentralen Vorrechten des Königs, Elemente parlamentarischer Demokratie
Transformation	Im Vergleich mit 129 Schwellen- und Entwicklungsländern (Bertelsmann Stiftung, Transformationsindex 2016) 1. Politische Transformation: 3,83 von 10,0, Platz 93 von 129 2. Wirtschaftliche Transformation: 5,36 von 10,0, Platz 73 von 129 3. Management Index: 4,37 von 10,0 Platz 81 von 129
Menschenrechte und Minderheitenschutz	Human Rights Watch, World Report 2016 <ul style="list-style-type: none"> Einschränkung der Meinungsfreiheit durch Kriminalisierung jeglicher Kritik am König, der Monarchie, dem Islam oder dem Anspruch Marokkos auf die Westsahara teilweises Respektieren der Versammlungs- respektive Vereinigungsfreiheit, völliges Verbot aller öffentlichen Versammlungen in der Westsahara und willkürliche Anwendung der Regeln zur Registrierung von Vereinigungen keine faire Prozessführung bei politischen und sicherheitsrelevanten Fällen, aber Verbesserung des Justizsystems durch Einschränkung der Militärjurisdiktion
Korruption	Transparency International, Corruption Perceptions Index 2015 Länder-Rang: 88 von 167 (niedriger = besser), vergleichbar mit Ägypten und Algerien
Pressefreiheit	Reporter ohne Grenzen – Index globale Lage Pressefreiheit 2016 Status: schwierige Lage Länder-Rang 131 von 180 (niedriger = besser), vergleichbar mit Jordanien und Algerien
Verhältnis zur Europäischen Union (EU)	Bisherige Integrationsschritte: Assoziierungsabkommen (seit 2000), Abkommen über die Liberalisierung von Agrar- und Fischereierzeugnissen (2012, durch EuGH 2016 annulliert), Verhandlungen über ein „Deep and Comprehensive Free Trade Agreement“ z.Zt. unterbrochen; Debatte um Status „sicheres Drittland“, Mobilitätsabkommen, Rückführungen

FLÜCHTLINGSROUTEN IN WEST- UND NORDAFRIKA



Die auf der Karte verwendeten Bezeichnungen und Grenzzeichnungen implizieren keine Befürwortung oder Akzeptanz durch die Bertelsmann Stiftung.
 Quelle: Bertelsmann Stiftung / basierend auf einer Karte der International Organization for Migration (IOM), abrufbar unter <http://missingmigrants.iom.int/migrant-routes-mediterranean-16-february-2016> und lizenziert unter [Commons Attribution 4.0 International License](https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/).

LAGE DER MIGRANTEN UND FLÜCHTLINGE IN MAROKKO

Kategorisierung	Herkunfts-, Transit- und de facto auch Zielland
Als Herkunftsland	Über 3,5 Mio. Marokkaner (rund 10% der Gesamtbevölkerung) leben im Ausland.
Als Transit- und Ziel-land	<ul style="list-style-type: none"> Gemäß UNHCR leben in Marokko 4301 anerkannte Flüchtlinge sowie 1819 Asylbewerber aus 48 unterschiedlichen Ländern (Stand Februar 2016). 2015 registrierte der UNHCR in Rabat 4237 Asylsuchende, davon 2542 aus Syrien. 2014 registrierte der UNHCR in Rabat 1875 Asylsuchende. Die marokkanische Regierung schätzt die Zahl von Migranten mit irregulärem Aufenthaltsstatus auf 25.000-40.000.

Status der Migranten und Flüchtlinge

Im Zuge eines einmaligen Prozesses haben Marokkos Behörden von September 2013 bis Februar 2015 ca. 27.300 Migranten erfasst und rund 27.000 Aufenthaltstitel vergeben. Die *carte d'immatriculation* enthält eine Arbeitserlaubnis und bietet Zugang zu primärer und sekundärer Schulbildung, nicht aber zum öffentlichen Krankenversicherungssystem. Eine interministerielle Kommission hat zudem eine Statusprüfung von rund 1.000 beim UNHCR registrierten Flüchtlingen initiiert. Syrische Flüchtlinge wurden in diesem Prozess gesondert behandelt – ihr Status ist weiterhin unklar. Flüchtlinge aus anderen Staaten wurden zu 64% anerkannt und mit den gleichen Rechten wie anerkannte Migranten ausgestattet. Ihre Arbeitserlaubnis ist darüber hinaus frei von einer nationalen Vorrangprüfung.

<p>Unterbringung der Migranten und Flüchtlinge</p>	<p>Laut einer Studie von Amnesty International leben die meisten Migranten und Flüchtlinge aus Subsahara-Afrika in selbsterrichteten Camps, insbesondere auf dem Gourougou-Berg zwischen der spanischen Exklave Melilla und der Küstenstadt Nador. Immer wieder kommt es zu gewaltsamen Razzien der marokkanischen Polizei, bei denen Camps zerstört, Migranten festgenommen und ihre Habseligkeiten vernichtet werden.</p>
<p>Finanzierung</p>	<p>Für das Jahr 2015 veranschlagte der UNHCR Marokko rund US\$ 3,4 Mrd. Bis zum letzten Quartal waren 18% der benötigten Gelder eingegangen.</p>
<p>Irreguläre Grenzübertritte in die EU</p>	<p>Aufgrund des strengen marokkanisch-spanischen Grenzregiments ereigneten sich weniger als ein Prozent aller irregulären Grenzübertritte in die EU auf der so genannten westlichen Mittelmeer Route. 2015 zählte die EU Grenzschutzagentur Frontex 7.164 irreguläre Grenzübertritte von Marokko nach Spanien. „Balkanroute“: Der Anteil an Maghrebiniern hat sich in der zweiten gegenüber der ersten Jahreshälfte 2015 verdreifacht. Im gesamten Jahr 2015 lag ihr Anteil bei 23%.</p>

1. Marokko als klassisches Herkunftsland

Über 3,5 Millionen Marokkaner leben außerhalb Marokkos, 85 % von ihnen innerhalb der EU, insbesondere in Frankreich, Spanien, Italien und Belgien. In Deutschland leben 158.000 Menschen mit marokkanischem Migrationshintergrund, davon sind 70.000 bereits in Deutschland geboren.

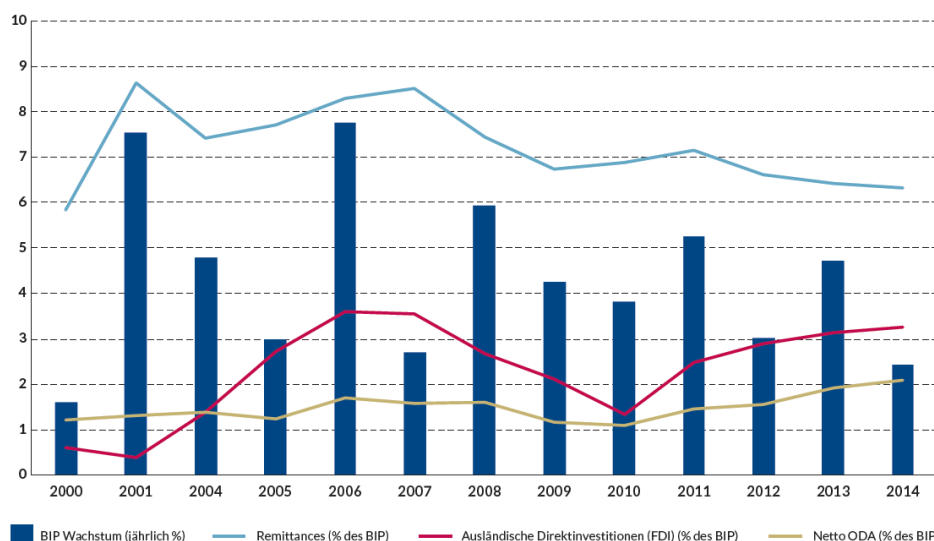
Aufgrund des hohen Bedarfs an ausländischen Arbeitskräften haben Frankreich (1963), Deutschland (1963), Belgien (1964) und die Niederlande (1969) bilaterale Anwerbeabkommen mit Marokko geschlossen. Die häufig ungelerten Migranten fanden eine Beschäftigung vor allem in der Montanindustrie und trugen damit zum wirtschaftlichen Aufschwung der westeuropäischen Länder bei.

Die wirtschaftliche Rezession infolge der Ölkrise von 1973 stoppte die Anwerbeabkommen. Dennoch setzte sich die marokkanische Migration nach Europa fort. Zwei Beispiele: (1) Von marokkanischen (Saison)-Arbeitern, gerade in der Landwirtschaft, profitieren europäische Mitgliedstaaten

wie Spanien wirtschaftlich sehr. (2) Französische Firmen werben schon direkt an marokkanischen Hochschulen junge IT-Absolventen ab, die für ihre Geschäftsbeziehungen nach Marokko und das frankophone Afrika wichtige Fachkräfte sind.

Stetig wachsende außereuropäische Diasporagemeinden von Marokkanern gibt es auch in den USA, im frankophonen Kanada, in arabischen Golfstaaten und in Subsahara-Afrika, vor allem im Senegal, der Elfenbeinküste und Gabun.

Die Geldtransfers der „Auslandsmarokkaner“ an ihre zurückgebliebenen Angehörigen (*Remittances*) sind zu einer immer wichtigeren Finanzquelle für Marokkos Wirtschaft geworden. Die jährlichen Überweisungen belaufen sich mittlerweile auf ca. 6,5 Milliarden Euro. Die *Remittances* sind dreimal so hoch wie die offizielle Entwicklungshilfe (*Official Development Assistance, ODA*) und sprudeln stabiler als Auslandsdirektinvestitionen (FDI), (siehe Abb.).



Quelle: World Bank 2016.

Die von Rabat legalisierte Nutzung des sehr gut entwickelten Bankenwesens und der Geldtransferagenturen (*Money Transfer Operators, MTOs*) erlaubt dem Staat zwar keinen direkten Zugriff auf diese privaten Geldtransfers, ermöglicht ihm jedoch, diese Geldflüsse in seiner Zahlungsbilanz auszuweisen. So kommen die Deviseneinnahmen durch bessere Bewertungen auf internationalen Finanzmärkten und über günstigere Kreditkonditionen auch den öffentlichen Finanzen zu gute. Die Rücküberweisungen werden von den Familienangehörigen zumeist für Konsum, Bildung- und Gesundheit ausgegeben, was zusätzlich die lokale Wirtschaft ankurbelt.

Da also die im Ausland arbeitenden Marokkaner für Marokko immer wichtiger werden, hat die Regierung bereits seit den 1990er Jahren Institutionen (ein spezielles Ministerium für die Belange für Migranten sowie die *Fondation Roi Hassan II pour les Marocains Résidants à l'Étranger*), gegründet, die die Beziehungen zu den Auslandsgemeinden stärken sollen.

Die Förderung doppelter Loyalitäten von Auslands-marokkanern, die sich sowohl im Zielland integrieren und gleichzeitig mit Marokko verbunden fühlen sollen, hat aber Grenzen. So dürfen Auslands-marokkaner in Marokko nicht wählen, obwohl sie nach marokkanischem Recht auch bei Annahme einer neuen Staatsangehörigkeit immer auch marokkanische Staatsbürger bleiben.

2. Die Rückführungsdebatte

Europa bleibt für junge Marokkaner attraktiv, sei es aus politischen, sei es aus wirtschaftlichen Gründen: Nach Zahlen des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (BAMF) ließen sich 2015 10.258 Marokkaner in Deutschland registrieren. Viele kamen über die Balkanroute, weil Marokkaner preiswert und visa-frei die Türkei besuchen können. Andere Marokkaner, die in den letzten Jahren saisonal in Portugal, Spanien, Griechenland und Italien gearbeitet und aufgrund der dortigen Wirtschaftskrise ihre Arbeit verloren haben, haben das Schengen-freie Reisen genutzt, um auf der Suche nach neuen Einkommensmöglichkeiten weiter nach Nordeuropa zu wandern.

Die Vorkommnisse der Kölner Silvesternacht, die Polizeirazzien im sogenannten Marokkaner-Viertel in Düsseldorf und der Umstand, dass Bürger mit marokkanischen Wurzeln als Terroristen Schlagzeilen machten, hat vieles „Marokkanische“ in ein

negatives Licht gerückt und die Debatte um Abschiebung und Rückführung von marokkanischen Asylbewerbern in ihre Heimat befeuert. Da die Anerkennungsquote für Marokkaner sich um 3 % bewegt, hat die deutsche Bundesregierung Marokko im Mai 2016 als „sicheres Herkunftsland“ eingestuft, um Asylanträge schneller ablehnen zu können.

Die Entscheidung bleibt umstritten: die marokkanische Regierung sieht keinen Grund für Marokkaner, im Ausland Asyl zu beantragen. In den Augen vieler zivilgesellschaftlicher Organisationen, Menschenrechtler, Oppositioneller, Aktivisten, Homosexueller und regierungskritischer Journalisten ist Marokko nicht *per se* ein „sicheres Herkunftsland“, und so erscheint eine genaue Einzelprüfung von Asyl-Anliegen notwendig. Eine Titulierung als „sicherer Drittstaat“ muss nun als Verpflichtung verstanden werden, wirklich die Einhaltung von Freiheits- und Menschenrechten sowie Rechtsstaatlichkeit zu verbessern und ständig zu überprüfen. Die Schließung der Balkanroute, das marokkanisch-spanische Grenzregime und die Debatte um „sicheres Drittland“ hat nach Einschätzung des BAMF die Zahl von nach Deutschland einreisenden Marokkanern bereits spürbar reduziert.

3. Marokko als Transit- und Zielland

In den letzten zwei Jahrzehnten hat sich Marokko vom klassischen Herkunftsland mehr und mehr zu einem Zielland für Flüchtlinge und Migranten entwickelt. Ein Grund für den Anstieg der Immigration liegt darin, dass die traditionellen Handelsbeziehungen ins frankophone Afrikaa wieder belebt wurden und Marokkos Unternehmer ihre Geschäftsbeziehungen in den Süden ausgebaut haben. Visa-freiheit erleichtert die ökonomische Kooperation mit den Nachbarn. Auch infolge von Studienstipendien des marokkanischen Staates kommen immer mehr Menschen aus Subsahara-Afrika nach Marokko.

Eine zweite Gruppe von Ankömmlingen besteht aus schutzsuchenden Flüchtlingen vor allem aus Syrien, Jemen, Elfenbeinküste, Demokratische Republik Kongo, dem Irak sowie ostafrikanischen Konfliktzonen. Ihre Zahl ist mit fast 5000 Registrierten (2015) verhältnismäßig klein. Die meisten Syrer, die nach Marokko geflüchtet sind, haben dieses Land angesteuert, weil dort bereits verwandte oder befreundete Syrer leben.

Die größte Gruppe der Immigranten machen jene Subsahara- und West-Afrikaner aus, deren Aufenthalt in Marokko ursprünglich dazu diente, um weiter nach Europa zu kommen - teils getrieben durch

politische Motive - teils in der Hoffnung auf größere Chancen auf dem europäischen Bildungs- und Arbeitsmarkt. Allerdings drängt Brüssel Rabat seit Anfang der 2000er Jahre, die Migration der eigenen Bevölkerung und durchreisender Afrikaner einzudämmen. Das engmaschige marokkanisch-spanische Grenzkontrollregime, das sogar Patrouillen spanischer Grenzschutzschiffe in marokkanischen Häfen erlaubt, hat die traditionelle Fluchtroute von der marokkanischen Küste nach Spanien über die Kanarischen Inseln oder die Straße von Gibraltar nahezu gestoppt. Ein System aus fünf hohen Zäunen hat auch die spanischen Enklaven Melilla und Ceuta auf marokkanischem Gebiet für Flüchtlinge fast unüberwindbar gemacht.

Wer also in den letzten Jahren nach Europa migrieren wollte, hat die Route über Libyen-Mittelmeer oder Türkei-Balkan gewählt. Viele ursprünglich auf Durchreise befindliche Flüchtlinge sind nicht in ihre Heimat zurückgekehrt, sondern halten sich dauerhaft in Marokko auf. Die marokkanische Regierung schätzt die Zahl dieser Migranten mit irregulärem Aufenthaltsstatus auf 25.000-40.000.

Alle Immigrantengruppen zusammen genommen sind bereits so zahlreich, dass der König im November 2013 Marokko erstmals offiziell als Einwanderungsland anerkannte. Dementsprechend erweiterte die marokkanische Regierung das Aufgabengebiet des Ministeriums für die Auslandsmarokkaner um Migrationsangelegenheiten und statete in einer weit angelegten nationalen Regularisierungskampagne seit 2014 circa 27.000 Migranten mit legalen Aufenthaltstiteln aus. Ferner sind derzeit ein Asylgesetz, ein Migrationsgesetz sowie ein Gesetz gegen Menschenhandel in Arbeit.

3. Internationale Migrationszusammenarbeit mit Marokko

Bei diesen Vorhaben unterstützt Deutschland Marokko mit gemeinsamen Projekten. Das Migrationsportfolio der GIZ (*Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit*) umfasst u.a.: Beratung beim Aufbau einer Art Bundesamt für Migration und Flucht, Schulung und Vernetzung von ausgewählten marokkanischen Kommunen im Umgang mit Migration und Flucht, Bereitstellung von Startkapital (bis zu 15.000 €), um rückkehrenden Fachkräften zu helfen, Geschäftsideen in der alten Heimat zu realisieren. Vorausschauend wird eine trilaterale Zusammenarbeit Deutschlands mit Marokko und der Elfenbeinküste bei der Bekämpfung von Fluchtursachen angestrebt.

Fluchtursachenbekämpfung, Schaffung legaler Einwanderungsmöglichkeiten durch berufliche Qualifizierung von Migranten, institutionelle Stärkung beim Migrationsmanagement sowie Reintegration für Rückkehrer bieten für Herkunfts-, Transit- und Zielländer auch gemeinsame Chancen. Hierfür bedarf es allerdings nicht nur eines kurzfristigen Krisenmanagements, sondern vorausschauender und kohärenter Ansätze, die Migrationsfragen mit außen-, sicherheits- und entwicklungspolitischen Fragen im Sinne eines Triple-Win zusammenführen.

Besondere Hoffnungen in diesem Zusammenhang begründet der Vorsitz des GFMD (Global Forum on Migration and Development), den sich in den Jahren 2017 und 2018 Deutschland und Marokko teilen werden. Erstmals sind damit ein klassisches Einwanderungs- und ein traditionelles Auswanderungsland aufgerufen, die Führung bei der internationalen Diskussion über kooperative Ansätze am Nexus von Migration und Entwicklung zu übernehmen und gemeinschaftlich nach tragfähigen Lösungen zu suchen.

4. Bildung und Arbeit für Marokko

Auch wenn Mobilität, Migration, Grenzschutz und Rückführung die Agenda der Europäischen Union und ihrer Mitgliedstaaten mit Marokko bestimmen, so ist das Arbeitsportfolio zwischen der EU und Marokko breiter aufgestellt. Das muss auch so sein, um das Land politisch, sozial und wirtschaftlich zu stärken. Mit Sorge konstatiert der EU-Kommissionsbericht Marokko vom März 2015 die mangelnde Alphabetisierung, die Arbeitslosigkeit und das starke Stadt-Land-Gefälle in Hinblick auf Gesundheitsversorgung und Bildungsstandards.

Die offizielle Entwicklungshilfe macht fast 2% des Bruttonationaleinkommens aus. Die internationale Gemeinschaft initiiert gerne Projekte in Marokko. Da das marokkanische System im regionalen Vergleich in den letzten Jahren mehr pluralistische Elemente im sozialen und wirtschaftlichen Bereich zugelassen hat, haben die G8 Marokko 2011 als „Transformationsland“ eingestuft und mit Fördergelder bedacht. Marokko erhält auch mit Abstand die meisten Zuwendungen aus den Budget-Linien der Europäischen Nachbarschaftspolitik. Angestoßen von Spanien haben sich die Beziehungen zur EU institutionell von einem Assoziationsabkommen zu einem „besonderen Status“ entwickelt.

Die seit 2015 geführten Verhandlungen über ein „vertieftes und umfassendes Freihandelsabkom-

men“ liegen zurzeit auf Eis. Grund: Marokko fürchtet bei den Angleichungen an europäische Standards und Rechtsnormen besonders im Dienstleistungssektor zu viele Arbeitsplätze zu verlieren. Rabat verspricht sich mehr für seine Wirtschaft und seine Arbeitsplätze, wenn es höhere Exportquoten in die EU für seine Agrarprodukte erzielen kann.

Neben Handelserleichterungen kann die sich entwickelnde Start-up Szene Impulse für Beschäftigung setzen. Viele junge Marokkaner wollen in ihrer Heimat kleine Unternehmungen gründen. Hierfür brauchen sie Anschubfinanzierung, Unterstützung bei der Deckung der laufenden Kosten in den ersten Betriebsjahren sowie Beratung und Coaching.

Potential versprechen auch transnationale Ausbildungspartnerschaften (*Global Skills Partnerships*), die darauf abzielen, bereits bei der Entwicklung von Fachkräften grenzüberschreitend zum beidseitigen Nutzen zu kooperieren. Auf diesem Wege könnten die hohe Jugendarbeitslosigkeit und der *skills mismatch* auf marokkanischer Seite und gleichzeitig demographisch induzierte Fachkräftengpässe in Deutschland und anderen EU-Mitgliedern entschärft und die irreguläre Migration eingedämmt werden.

Dafür bietet Marokkos Wirtschaft zwei vielversprechende Anknüpfungspunkte. Da ist zum einen der ambitionierte *Plan Azur*, der vorsieht, bis 2020 die Zahl der Touristen im Land auf 20 Millionen Besucher pro Jahr zu erhöhen. Hieraus erwächst ein zunehmender Bedarf an Fachkräften im Hotel- und Gaststättengewerbe.

Auch im Feld der erneuerbaren Energien hat Marokko mit dem jüngst eröffneten, weltweit größten Sonnenwärmekraftwerk *Noor* große strategische Schnittmengen und ähnlich gelagerte Fachkräftebedarfe wie das sich von Atomenergie abkehrende Deutschland. Die deutsch-marokkanische Energiepartnerschaft (PAREMA) nutzt seit 2012 die Dynamik, dass die marokkanische Regierung die Nutzung der Wind und Solarenergie als zentrale strategische Ziele bestimmt hat. Marokko will den zu erwartenden Energie-Mehrverbrauch über alternative Quellen abdecken, den Import von Öl und Gas reduzieren und ist an der Strommarktintegration mit der iberischen Halbinsel interessiert. Hierzu braucht es ähnlich wie Deutschland dringend zusätzliche Fachkräfte.

Zusätzliche Wirtschaftsdynamik kann ein Ende der Eiszeit zwischen Marokko und Algerien erzeugen.

Austausch und Handel zwischen den beiden maghrebischen Regionalmächten ist auf allen Ebenen von der hohen Politik über die Unternehmer bis zu Bürgermeisterkontakten notwendig. Die EU und ihre großen Mitgliedstaaten sind aufgerufen, alle diplomatischen Hebel für inner-nordafrikanische Annäherungsprozess zu mobilisieren.

Der „Palast“ und die so genannten „500 Familien“ dominieren die marokkanische Ökonomie. Diese Eliten sind aufgerufen, eine wirkliche Pluralisierung der Wirtschafts- und Finanzstrukturen zuzulassen, damit viele kleine und mittlere Unternehmer eine Chance bekommen, auf dem lokalen Markt zu reüssieren, Arbeitsplätze zu schaffen und Steuern zu erwirtschaften.

5. Auch der dritte Sektor schafft Arbeit

Diese Pluralisierung muss auch die Zivilgesellschaft, die Wissenschaftswelt und die Medienwirtschaft erreichen. In vielen Staaten schafft Freiraum für den dritten Sektor Bildung, Arbeit und Einkommen.

Die EU-Kommission hat in ihrem letzten Marokko-Kooperationsbericht von März 2015 offen Defizite notiert. Gerade bei den Menschen- und Bürgerrechten ist die Diskrepanz zwischen Gesetzesblatt und Wirklichkeit oftmals hoch, die Medien-, Meinungs- und Versammlungsfreiheit ist eingeschränkt, eine öffentliche Debatte über das Königtum und das System untersagt. Noch sind Demokratieaktivisten der Bewegung 20. Februar 2011 im Gefängnis. Die deutsche Friedrich-Naumann-Stiftung musste ihre marokkanische Büroleiterin abziehen aufgrund einer Preisvergabe an einen regierungskritischen Journalisten

Dabei ist Marokko beim Start der Arabellion 2015 (neben Tunesien) aktiv vorangegangen: Nach friedlichen Demonstrationen hat König Mohammed VI die Bevölkerung in eine freie und umfassende Verfassungsreformdebatte eingebunden. Gesetzesänderungen wurden beschlossen. Aus freien Parlamentswahlen im November 2011 ist der Führer der islamistischen Entwicklungs- und Gerechtigkeitspartei (PJD) als Regierungschef hervorgegangen. Die PJD hält sich sogar an die demokratischen Spielregeln.

Leider ist trotz der hohen Legitimation des Königtums und vorzeigbarer Erfolge im Transformationsprozess diese friedliche Öffnungs- und Pluralisierungsdynamik stecken geblieben.

ANSPRECHPARTNER

Christian-Peter Hanelt, Nahostexperte
Tel.: +49 – 5241 81 81 187
christian.hanelt@bertelsmann-stiftung.de

Najim Azahaf, Migrationsexperte
najim.azahaf@bertelsmann-stiftung.de
Tel.: +49 – 5241 81 81 411

QUELLEN U. WEITERFÜHRENDE LITERATUR

- Amnesty International, [Fear and Fences: Europe's approach to keeping refugees at bay](#) (November 2015).
- Azahaf, Najim, Entwicklung durch Migration? – Die Wirkungen von Remittances auf die sozioökonomische Entwicklung Marokkos (2015).
- Baumgratz, Gisela, EU-Migrationspolitik - Auswirkungen auf Marokko, in INAMO, 85 (Frühjahr 2016).
- Bertelsmann Transformationsindex (BTI), [Länderbericht Marokko](#) (2016).
- Carrera/Cassarino/El Qadim/Lahlou, [EU-Morocco Cooperation on Readmission, Borders and Protection: A model to follow?](#) In *CEPS Paper* 87 (Januar 2016).
- CIA, The World Fact Book: Morocco (März 2016).
- de Haas, Hein, Un siècle de migrations marocaines: transformations, transitions et perspectives d'avenir, in: Fondation Hassan II pour les Marocains Résidant à l'Étranger (Hg.), *Marocains de l'extérieur*, Rabat, 61–91 (2013).
- DG NEAR der Europäischen Kommission, [Übersicht zur Marokko](#) (März 2016).
- DG TRADE der Europäischen Kommission, [Handelsstatistiken zu Marokko](#) (Oktober 2015).
- EEAS, [EU Relations with Kingdom of Morocco](#) (März 2016).
- Euromesco, Van der Loo, Guillaume, Mapping out the Scope and Contents of the DCFTAs with Tunisia and Morocco (2016).
- Frontex, [Risk Analysis Report Q4 2015](#) (März 2016).
- Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ), Das Migrationsportfolio der GIZ in Marokko (2016).
- Human Rights Watch, [World Report – Marokko](#) (2016).
- Lahlou, Mehdi, Morocco's Experience of Migration as a Sending, Transit and Receiving Country. In *IAI Working Papers* 15 (September 2015).
- Munzinger Online/Länder – internationales Handbuch, "Marokko – gesamt" (März 2016).
- Transparency International, Corruption Perceptions Index (2015).
- UN Populations Division, [Migrant Stock Total 2015](#).
- UNHCR, [Morocco Update – Regularisation of Refugees by National Authorities](#) (April 2015).
- UNHCR, [Morocco Update – Information Note on Syrians Applying for Asylum in Morocco](#) (September 2015).
- UNHCR Marokko, [Statistical Report on UNHCR Population of Concern](#) (November 2015).
- Reporter ohne Grenzen, Index globale Lage Pressefreiheit (2016).
- Weltbank, World Development Indicators (April 2016).